



2.

Die Meernuß und der Vogel Greif.

„Da Kinder,“ sagte der alte Matrose, und holte dabei die große Nuß von dem Schranke, auf dem sie seit Jahren gestanden, „ja,“ sagte er, „das ist eine wunderbare Geschichte mit der Meernuß, sie ist schwer zu glauben, aber wahr ist sie doch, sonst könnte man sie nicht erzählen!“

„Vor alten, alten Zeiten waren die Meernüsse eine gar wunderbare Medizin, gegen alle Krankheiten und Uebel wurden sie benutzt, und daß es doch immer noch Kranke gab, lag nur daran, daß man sehr wenig Meernüsse besaß. Nur in ganz großen Städten hatte man eine dergleichen oder auch nur ein Stückchen, und die Kranken wallfahrteten dorthin wie zu einem wunderthätigen Gnadenbilde. Ein klein wenig abgeschabtes Pulver davon wurde mit Golde bezahlt. Selbst der Kaiser hatte nicht immer eine solche Nuß. Kaiser Rudolph bot für eine zum Beispiel viertausend Gulden und bekam sie doch nicht.“

Die Meernuß ward aber auch von den Schiffen aus dem weitentfernten Indien mitgebracht; und was recht weit her ist, das hält man ja immer für gut. Selbst in Indien ward die Meernuß als das größte Wunder des Landes betrachtet. Kein Mensch hatte jemals den Baum gesehen, auf welchem sie wuchs. Niemand kannte das Land, aus dem sie eigentlich kam; ein tiefes Geheimniß herrschte darüber! Höchst selten fand man eine solche Nuß an der Meeresküste, angespült von den Wellen, und die ostindischen Schiffer erzählten von ihrem Herkommen gar merkwürdige Dinge.